

Das römisch-germanische Schlachtfeld vom Harzhorn

Pressemitteilung zur Pressekonferenz am 25. August 2010

Vor mittlerweile zwei Jahren wurde das römisch-germanische Schlachtfeld am Harzhorn, Ldkr. Northeim, entdeckt. Völlig überraschend waren auf dem langgezogenen Bergrücken zwischen Kalefeld und Bad Gandersheim fern ab des Römischen Reiches römische Funde aufgetreten, die nicht in den Zeithorizont der Varusschlacht (9 n.Chr.), sondern in die erste Hälfte des dritten nachchristlichen Jahrhunderts gehören.

In der Zwischenzeit haben umfangreiche Prospektionen und archäologische Ausgrabungen stattgefunden, gefördert durch das Forschungsförderprogramm „PRO*Nieder-sachsen“ des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur. Die beteiligten Wissenschaftler – Dr. Petra Lönne (Kreisarchäologie Landkreis Northeim), Dr. Michael Geschwinde und Dr. Henning Haßmann (Landesamt für Denkmalpflege Niedersachsen), Prof. Dr. Michael Meyer (Freie Universität Berlin, Institut für Prähistorische Archäologie), Prof. Dr. Günther Moosbauer (Universität Osnabrück), Dr. Felix Bittmann (Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung) und Dr. Frank Berger (Historisches Museum Frankfurt/M.) können ein erstes Bild von dem Geschehen auf dem Harzhorn zeichnen.

Ausgangspunkt ist dabei die systematische Suche nach Funden mit dem Metalldetektor. Dabei wurde jeder einzelne der insgesamt über 1.800 Funde exakt in seiner Lage dokumentiert und eingemessen, so dass ein dichtes Bild vom Umfang des Schlachtfeldes und der Verteilung der Funde entstanden ist. Die Funde konzentrieren sich am Hang und auf dem Bergrücken und treten in mehreren klaren Konzentrationen auf – den Kristallisationspunkten der Kämpfe. Bei den Waffen überwiegen bei weitem Projektile – Katapultbolzen, Speer-, Lanzen- und Pfeilspitzen. Daneben liegen Teile der Rüstung (Ketten- und Schuppenpanzer), des Gürtels, Schuhnägel, Pferdegeschirr, Hufeisen, Schanzwerkzeug, Zeltheringe, Wagenteile und des persönlichen Besitzes der Soldaten vor. Es ist die Ausstattung eines größeren Heeres, das gut bewaffnet und ausgerüstet mit einem Tross unterwegs war.

In mittlerweile drei Grabungskampagnen konnten Ausschnitte des Schlachtfeldes freigelegt und untersucht werden. Dabei wurde deutlich, warum sich am Harzhorn die Metallfunde einer Schlacht über fast zwei Jahrtausende hinweg erhalten konnten. Man stieß auf einen bemerkenswerten Zusammenhang: Funde treten fast ausschließlich in Situationen auf, in denen der anstehende Kalkstein bis dicht unter die Oberfläche reicht: das basische Milieu führte zur z.T. exzellenten Erhaltung der Metallfunde. Die Grabungen zeigen auch, dass die Funde noch heute so liegen wie vor 1.800 Jahren: die freigelegten Katapultbolzen und Pfeilspitzen stecken zum Teil in Felsspalten, in die sie hineingeschossen wurden.

Der aufsehenerregendste Befund der archäologischen Ausgrabungen war jedoch eine zunächst unscheinbare, lehmverfüllte Grube, die im Bereich einer Fundkonzentration am Hang freigelegt werden konnte. Diese Grube war einem Pferd zum Verhängnis geworden: die Lage der Knochen zeigt uns, dass es in der hangaufwärtigen Bewegung in die Grube gestürzt und dort verendet war. Die Radiokarbondatierungen der Knochen belegen den zeitlichen Zusammenhang mit der Schlacht: das erste Opfer der Kämpfe am Harzhorn war gefunden. Ob es sich um ein Last- oder ein Reittier gehandelt hat, bleibt unklar.

Neben den Radiokarbondaten – auch das durch Metallsalze durchdrungene und dadurch erhaltene Holz von Lanzen und Speeren wurde datiert – geben die elf gefundenen Münzen hervorragende Hinweise auf den Zeitpunkt der Schlacht. Die jüngsten Münzen wurden unter Kaiser Severus Alexander im Jahr 228 n. Chr. geprägt, die Kämpfe müssen also danach stattgefunden haben. Die C¹⁴-Daten deuten auf einen Zeitraum zwischen 230 und 240 n. Chr. hin – eine exakte Entsprechung.

Genau aus dieser Zeit liegt uns ein Hinweis auf eine römische Militäraktion vor, die in der Forschung bislang häufig angezweifelt wurde. 233 n. Chr. waren die Alamannen – ein großes Kontingent germanischer Krieger – in das römische Reich eingedrungen, hatten in weiten Teilen der hessischen Wetterau große Zerstörungen angerichtet und waren plündernd durch die grenznahen Provinzen gezogen. Der Kaiser Severus Alexander zog als Reaktion ein großes Heer am Rhein zusammen, verlegte sich dann aber doch auf Verhandlungen mit den Germanen. Dies führte zu einem Aufstand der unzufriedenen Soldaten, die den Kaiser töteten und mit Maximinus Thrax einen der Ihren zum ersten Soldatenkaiser ausriefen.

Maximinus Thrax erfüllte laut unserem Gewährsmann Herodian und der 'Historia Augusta' die Erwartungen seiner Soldaten und drang im Jahr 235 wahrscheinlich von Mainz aus tief in germanisches Gebiet ein – wie tief, darüber gibt es widersprüchliche Angaben. Die Quellen berichten von einem erfolgreichen Feldzug und erwähnen eine große Schlacht, die in einem Moor stattgefunden haben soll.

Auch wenn dies nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden kann, so deutet doch viel darauf hin, dass die Schlacht am Harzhorn mit dieser großangelegten Militäraktion des Maximinus Thrax in Zusammenhang steht. In seinem Aufgebot fanden sich als Hilfstruppen mauretanische Speerschleuderer und Bogenschützen aus den afrikanischen Provinzen – die panzerbrechenden Speerspitzen und die vielen Pfeilspitzen, die am Harzhorn gefunden wurden, sind eine gute Entsprechung.

Was ist aber nun am Harzhorn geschehen? Die Lage des Schlachtfeldes ist bemerkenswert: es handelt sich um die engste Stelle an einer überregionalen Trasse von Norddeutschland in die hessische Senke – und damit in die Provinz Obergermanien: die gleiche Trasse wird noch heute von der Bundesstraße und der Autobahn A 7 genutzt. Offensichtlich sperrten germanische Verbände diese Engstelle gegen die römischen Truppen, wobei die nach Norden gerichtete Steilwand des Harzhorns zeigt, dass die Römer aus dieser Richtung kamen und damit wohl auf dem Rückweg waren. Sie versuchten entlang des steil aufragenden Höhenzugs auf einer Strecke von 1.000 m an allen vier möglichen – flacheren – Stellen, auf die Höhe zu gelangen. Dort wurden sie in Kämpfe verwickelt, in denen sie ihre überlegenen Katapulte einsetzten. Römische Schuhnägel zeigen wahrscheinlich den Abmarschweg – nach gewonnener Schlacht?

Eine Reihe von Funden zeigt uns Schicksale einzelner römische Soldaten. Wem gehörte das Messer mit der kunstvoll verzierten Scheide? Welcher Offizier trug die silberne Fibel, die an einem Hang gefunden wurde. Weniger wissen wir über den Gegner. Bislang können nur eine Lanzenspitze und einige Pfeilspitzen den Germanen zugewiesen werden.

Es wird ein einschneidendes Erlebnis für die Germanen gewesen sein, in der Heimat gegen die römische Armee kämpfen zu müssen. Die römische Armee ernährte sich 'aus dem Land heraus': Plünderung und Brandschatzung der Weiler und kleinen Dörfer begleiteten ihren Zug. Unbekannt war den Germanen der Gegner jedoch nicht: viele Germanen kämpften in römischen Auxiliartruppen, andere waren an den Überfällen in das römische Reich beteiligt. Die germanische Kampfweise und militärische Organisation hatte sich im Lauf der Zeit der römischen angeglichen, z. T. wurden auf beiden Seiten die gleichen Waffen benutzt.

Der römische Feldzug, der am Harzhorn belegt werden kann, blieb eine Episode – vielleicht nicht die einzige. 260 überrennen germanische Einheiten den Limes, und die rechtsrheinischen Gebiete werden in der Folge mehr und mehr von Germanen übernommen.

Mit den Funden vom Harzhorn steht die römische Germanienpolitik des dritten Jahrhunderts in einem anderen Licht dar. Bislang war die Forschung überwiegend davon ausgegangen, dass nach der Beendigung des Versuchs der Eroberung Germaniens 16 n. Chr. die Römer nicht mehr massiv in Germanien interveniert haben. Die Harzhornfunde zeigen jedoch eine römische Armee, die auch in den Jahren um 235 n. Chr. ihre Interessen in Germanien noch nachdrücklich militärisch verfolgte.

www.archaeologieportal.niedersachsen.de/harzhorn